

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Morso, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr. das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & c., evtl. der Spaltenbreite 2 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Bress bei Herrn I. F. Leonhardt, Kaufmann; in Hildesheim bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienberg bei Herrn I. Stel, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krakau bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Lissabon, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Postzusage, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 136.

Hermannstadt, Dienstag den 15. Juni 1886.

102. Jahrgang.

Die Erledigung der Janksi-Affaire und die Einigkeit zwischen König und Parlament.

P. C. Die Janksi-Affaire ist nunmehr in voller Uebereinstimmung zwischen den musterhaft constitutionellen Anschauungen des Königs und obersten Kriegsherrn und den Ansichten des Ministerpräsidenten Koloman von Tisza, sowie im vollen Einklang mit der einstimmigen Willensäußerung des ungarischen Parlaments erledigt worden.

Dieser einstimmige, ohne Unterchied der Partei kundgegebene Wille des ungarischen Parlaments manifestierte sich in der imposantesten Weise, als der Ministerpräsident Koloman von Tisza auf die Interpellationen der Abgeordneten der äußersten Linken Gabriel v. Ujron und Emerich v. Szalay seine Antwort erhielt, die von allen Parteien des ungarischen Parlaments angenommen, dadurch mehr bedeutet als eine Enunciation der Regierung und ihrer Partei. Diese Erklärung ist deswegen, weil in dieser Frage in Ungarn alle Parteiufergrenzen aufhören, als eine Äußerung des Willens der ganzen Nation anzusehen. — Gegenüber den systematischen Versuchen eines Theiles der Wiener Presse, erfundene Nachrichten über die Abänderlichkeit dieser Auffassung zu verbreiten, muß ausdrücklich constatirt werden, daß sich hieran unter gar keinen Umständen drehen und deuten läßt, noch zurücknehmen, ganz ebenso wenig wie an den Worten des Königs, dessen ritterliche Gefinnung, unwandelbare Liebe zu der stets gleichzeitig loyalen und freiheitsliebenden ungarischen Nation an jedem einzelnen Tage, seit dem Ausgleich von 1867 bewiesen haben, daß der gekrönte König von Ungarn und oberster Kriegsherr der gewissenhafteste und treueste Vertheidiger der freiheitlichen Verfassung des ungarischen Staates ist, der mit Recht in ganz Europa als das glänzendste Muster eines constitutionellen Herrschers verehrt wird. Man kann nunmehr im Princip und in der Praxis die Erledigung der Differenz constitutionen zwischen der Anschauung gewisser unberufenen Persönlichkeiten, welche sich anmaßen, in Oesterreich die Meinung der Militärkreise Ungarn gegenüber, ohne irgend ein Mandat oder Rechtstitel auszubringen, und jener unantastbaren constitutionellen Idee, wonach die Armee dem Befehle des gekrönten Königs und obersten Kriegsherrn gehorchend, nur für jene Politik und Zwecke verwendet werden kann, mit welcher das constitutionelle Ministerium einverstanden und im Sinne der Verfassung verantwortlich ist.

In Folge eines vorklagenswerthen Irrthums, dessen Ursprung zu erörtern unnötig, welcher Irrthum ohne Wissen des einzig und allein dem ungarischen Parlament verantwortlichen gemeinsamen Kriegsministers Grafen Bylandt-Mehydt sich ereignete, war General Janksi zur Wiederaufnahme von dienstlichen Functionen nach Ungarn zurückgekommen. Jetzt aber ist dieser Irrthum corrigirt worden und in der Form des 3-monatlichen Urlaubs die ganze Janksi-Affaire im Sinne der Achtung vor dem Gesetz und der militärischen Disciplin erledigt.

Davon, daß das ungarische Parlament, denn es dreht sich hier nicht allein um die Äußerung des Ministerpräsidenten Koloman von Tisza, sondern um die verfassungsmäßige Willensäußerung des ungarischen Parlaments — die Armee beleidigt hätte, oder sie hätte beleidigen wollen — kann absolut nicht die Rede sein. Es ist das ein Manöver jener Politiker in Oesterreich, welche ihre eigene traurige Vergangenheit und geistige Nullität damit verdecken wollen, daß die Größe der Achtung und Liebe, welche die Armee zu beanspruchen das beste Recht hat, für ihre kleinlichen Zwecke dazu mißbrauchen wollen, um Unfrieden und künstliche Mißverständnisse zwischen der Armee und den höchsten Trägern der staatlichen Autorität in Ungarn hervorzubringen. Auch diesmal ist das Manöver mißglückt, zu dem sich noch naiver Weise die nicht liberalen Organe der Wiener Presse durch die Leistung von Handlangerdiensten hergegeben. Es ist dies nicht gelungen, und wird auch immer mißlingen, weil man vergebens auf ungarische Parteizwänge

keiten speculirt, wo es sich um die höheren Lebensinteressen des ungarischen Staates handelt. In diesen Fragen existiren in Ungarn niemals verschiedene Parteien, nur eine einheitliche untrennbare ungarische Nation.

Es ist deshalb heute in Ungarn zur Pflicht geworden, in dieser Frage, in welcher volle Uebereinstimmung zwischen dem König und seinem ihm in aufrichtiger Loyalität getreuen freiheitsliebenden Volke herrscht, die erregten Wogen der öffentlichen Meinung zu beruhigen, und auch fernerhin zu beweisen, daß es Niemandem gelingen kann, sich zwischen den gekrönten König von Ungarn und sein Volk einzudrängen. Alles was geschehen und auch weiter geschehen kann, muß einzig und allein den gesetzgebenden Factoren überlassen werden. Nur diese sind dazu berufen, da nur Seine Majestät der verfassungstreueste König und das ungarische Parlament in ihrer durch die Bande der Liebe und Gesetzmäßigkeit unzertrennbaren Einigkeit die unantastbare Souveränität des ungarischen Staates darstellen.

Bei der publicistischen Discussion dieser Angelegenheit, die als vollständig erledigt anzusehen ist, wurde auch die staatsrechtliche Stellung der gemeinsamen österreichischen und ungarischen Armee erörtert. Diese Frage ist schon längst gelöst und zwar durch den Ausgleich von 1867. Sowie der König der treueste und strengste Vertheidiger des Gesetzes und der Verfassung bleibt, ist auch die Stellung der gemeinsamen Armee beider Staaten der Monarchie im Sinne des Gesetzes und auch in practisch-politischer wirksamer Weise bestimmt und festgelegt innerhalb des Organismus der verfassungsmäßigen Regierung des ungarischen Staates und Oesterreichs. Auch dieses constitutionelle Recht und die immer nur in Gemeinschaft mit dem gekrönten König zur Geltung kommende Souveränität des Staates kommt in Folge des ausschließlichen Selbstwillkührrechts des Parlaments zur Geltung.

Die Delegation, welche das Budget und die Wirksamkeit aller gemeinsamen Minister zu prüfen, zu beurtheilen, zu billigen oder zu verurtheilen das verfassungsmäßige Recht hat, kann dem für die Verwaltung und Leitung der gemeinsamen Armee verantwortlichen Kriegsminister das nötige Geld und das hierfür unentbehrliche Vertrauen votiren oder verweigern. Dies ist das mächtigste und am schnellsten wirksame Controlrecht des Parlaments, da die Delegation staatsrechtlich nichts anderes ist, als eine speciell für die gemeinsamen Angelegenheiten mit besonderer Vollmacht entstandene Commission beider gesetzgebenden Körperschaften des ungarischen Parlaments. Der jetzige gemeinsame Kriegsminister Graf Bylandt-Mehydt hat sich bis jetzt immer als ausgezeichneter Organisator, als tüchtiger General und als treu seinen Pflichten gegenüber der Verfassung Ungarns bewährt. Wenn es einmal, was wir nicht für möglich halten, einen Kriegsminister oder einen anderen gemeinsamen Minister geben sollte, der an diese Pflichten vergißt oder dieselben direct verlegt, so würde er eben das Vertrauen des ungarischen Ministeriums und des ungarischen Parlaments und damit seine Ministerstellung verlieren, da ein gemeinsamer Minister gleichzeitig das Vertrauen der Krone und das Vertrauen der Parlamente beider Staaten der Monarchie haben muß. Der jetzige Kriegsminister Graf Bylandt-Mehydt hat stets die Pflichten erfüllt, welche er gegenüber der Krone und der Verfassung beider Staaten der Monarchie zu erfüllen hat, so daß jedes durch irgendwelche Thatsachen begründetes Gravamen bezüglich der Leitung der Disciplin, respective der Verwaltung der Armee sanirt werden kann entweder durch den directen Befehl des gemeinsamen Kriegsministers mit dem ungarischen Ministerpräsidenten oder bei wichtigeren Fällen durch öffentliche Discussion in der Delegations-Sitzung, ohne daß es nötig wird, bei jeder auftauchenden Meinungsverschiedenheit oder Mißverständniß das Verhältnis zwischen den Vertretern der staatlichen Autorität und der bewaffneten Macht zu discutiren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Juni.

Ueber das allerhöchste Handschreiben an den Erzherzog Albrecht schreibt das „Wiener Tagblatt“: „Für die Befehle der Armee ist diese Kundgebung des obersten Kriegsherrn gerade in diesem Momente, in welchem die „Armeefrage“ aufgeworfen wurde, von größter Bedeutung und von höchstem Wirthe. Es bedurfte eines solchen eindrucksvollen und beredten Actes, um der Armee eine Genugthuung für ihre verletzten Empfindungen zu geben. Man kann nirgends im Zweifel über die Wichtigkeit dieses Actes sein und es klarer diese Einsicht überallhin durchdringen wird, desto lebhafter und berechtigter wird auch die Hoffnung auf eine allseitig befriedigende Lösung der „Armeefrage“ werden.“ — Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt: „Man wird dieses Handschreiben nicht bloß vom militärischen Gesichtspuncte aus zu beurtheilen haben. Der Kaiser rühmt die „altbewährten Traditionen der Armee, die „unter allen Verhältnissen“ ihre Pflicht erfüllt. Angesichts der jüngsten Vorgänge in Ungarn ist die politische Bedeutung dieser Kundgebung aus dem Munde des Monarchen nicht zu verkennen.“ — Das „Fremdenblatt“ endlich findet in dem Handschreiben die höchste Anerkennung der Verdienste des Erzherzog-Feldmarschalls ausgedrückt.

Ueber die Berufung Baron Edelsheim-Gyulay's zur Audienz nach Wien verlautet in militärischen Kreisen, daß derselbe über die Rückwirkung der Budapestter Vorgänge seit Bekräftigung des Grob's von Henzi auf die Stimmung der Budapestter Garnison aus eigener Wahrnehmung dem Kaiser Rapport erhalten sollte.

Die russischen officiösen Organe, wie „Nowoje Wremja“, „St. Petersburgskaja Wedomosti“, „Wlenskij Westnik“, „Warschawski Dnienik“, „Kiewskanin“ u. s. w., besprechen die Demonstrationen in Budapest und Laibach in besonderen Leitartikeln und knüpfen an ihre Darstellungen die Hoffnung, daß Rußland es nicht mehr nötig haben würde, gegen Oesterreich-Ungarn mit Waffen zu operiren. Das erlangte Organ fordert in Anbetracht der Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn die Balkanstaaten zu einem Zollbunde gegen Oesterreich-Ungarn und zu einem engen Bündnisse mit Rumänien und Rußland auf.

Nach einer Zuschrift der „Vol. Corr.“ schweben gegenwärtig in Berlin Unterhandlungen, welche auf eine Abänderung des Handelsvertrags zwischen Rumänien und Deutschland abzielen. In dem Handelsvertrage, welcher mit dem Jahre 1891 zu Ende geht, sind nur für eine beschränkte Anzahl deutscher Exportwaaren Specialzölle normirt, bezüglich der übrigen Waaren hat sich Deutschland mit der Meißbegünstigungsklausel und den Sägen des österreichisch-ungarisch-rumänischen Vertrags-Tariffs begnügt. In Folge der Aufhebrastsetzung des letzteren müßten nun alle jene deutschen Exportartikel, welche nicht in dem deutsch-rumänischen Vertrag oder in anderen Verträgen Rumäniens specificirt erschienen, nach dem autonomen rumänischen Tarif behandelt werden. Deutschland verlangt nun jetzt für diese Artikel Specialzölle und bietet als Compensation die Verzichtleistung auf die fernere vertragsmäßige Behandlung jener Artikel, die, wie: Spielkarten, Zündhölzchen in Rumänien als Monopol erklärt worden sind. Es ist jedoch wenig Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat führen.

Eine Zuschrift der „Vol. Corr.“ bezeichnet den Zeitpunkt der Rückkehr des Czaren nach der Hauptstadt als den Ausgangspunct einer neuen politischen Phase des laufenden Jahres, welches ein friedliches und ruhiges zu werden verspricht. Die vorübergehende Erregung, die durch den Flottenbefehl des Kaisers und die Ansprache des Moskauer Stadtehauptes hervorgerufen wurde, sei nunmehr vollständig gesunken und war dieselbe hauptsächlich auf die Wahrnehmung zurückzuführen, daß man im Ausland zu glauben scheint, Rußlands Friedensbedürfnis ge-

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn.

(11. Fortsetzung.)

Hell und frohlockend leuchtete die Sonne vom Himmelzelt hernieder, und doch hätte Karl es vorgezogen, wenn der Regen stromweise niedergegangen wäre. Würde dann doch das Bild der Natur mehr im Einklang gestanden haben zu seiner Gemüthsstimmung. Vom Fenster aus einen letzten Blick auf die Landschaft werfend, welche durch die Erinnerungen, die damit in Verbindung standen, seinem Herzen so theuer war, sah er einen Gensd'arm der Gegend, welcher von der nächstgelegenen Kreisstadt die Briefe zu bringen pflegte, auf das Haus zuschreiten.

Er sah es mit Gleichgültigkeit, was bekümmerte ihn die Außenwelt? In seinem Innern sah es so trostlos aus, daß aller Sonnenglanz des Himmels nicht hinreichen konnte, die Nacht seines Herzens zu hellen und zu lichten.

So viel Zuversicht er auch Sibonie gegenüber bewiesen, in sich selbst fühlte er Nichts, als eine grenzenlose Zerrissenheit, welche alles Glend, allen Kummer in sich einschloß. Unverrückbar stand Sibonie's Bild ihm vor der Seele. Keinen Moment verdrängte es die Erinnerung an ein anderes schönes Mädchenbild, welches bis vor Kurzem oft vor seinem Geiste hingetretten war. Im Sturme hatte die Liebe sein Herz gefangen genommen und in ihrem Zauber ging Alles unter, was bisher sein Leben ausgefüllt hatte, daß Nichts blieb, als ein leuchtender Stern, der hinfort noch seinen Weg erhellen und dem er folgen mußte, gleichviel, ob zu seinem Heil, ob zu seinem Unheil — Sibonie!

So stand er noch am Fenster, traumverunken, seinen Gedanken nachhängend, die den verfloffenen Tagen galt, als er plötzlich einen lauten,

markerschütternden Schrei das Haus durchhallen hörte. Was mochte geschehen sein?

Rasch die Thür öffnend, eilte er hinab, denn er hatte nur zu deutlich Sibonie's Stimme erkannt.

In dem Vorhause begegnete er dem alten Jacques, welcher wie ein Trunkener hin- und herschwankte.

„Was ist geschehen, Mann? Halt, stehen Sie mir Rede und Antwort!“ rief Karl dem Alten zu.

„Herr Leonard, unser armer Herr Leonard!“ entgegnete der Alte wehklagend.

„Was ist es mit ihm?“

„Heiser ranzen sich die Worte über Karl's Lippen.“

„Er ist — o, es ist zu entschuldig! Er ist todt!“

„Todt!“ wiederholte Karl erschrocken.

„Ja, todt; erschossen, vor vierzehn Tagen in Monte Carlo erschossen!“

„Monte Carlo, Allerhammer!“

Karl Hargrave mußte nach einem Stützpunkt suchen, um nicht zur Erde zu sinken.

Ein Schleiher war plötzlich von seinen Augen genommen; er wußte mit einem Mal, weshalb es Augenblicke gegeben, in denen Sibonie's Blicke, ihm so vertraut, so bekannt erschienen waren. Sie ähnelte dem jungen Franzosen, dessen Leiche er in dem Spielgarten von Monte Carlo gesehen, wegen dessen Mord er selbst verdächtigt gewesen war. Der Todte, — er war der Bruder Sibonie's gewesen!

Siebentes Capitel.

Entehrt.

Barmherziger Gott! Der unglückliche junge Mann, welchen er zu seinen Füßen hatte liegen gesehen, er war Leonard, Sibonie's Bruder, gewesen.

Schwerathmend lehnte sich Karl gegen einen Treppenstein. Hatte Schicksalswalten mitgespielt bei dem Interesse, welches er für den jungen Spieler empfunden? War es das Fatum, welches gerade ihn in das

Haus des Vaters jenes jungen Mannes geführt und welches gerade dessen Schwester seinem Herzen so unendlich theuer hatte werden lassen?

Todt!

Es überlief ihn ein kalter Schauer, wenn er sich vergegenwärtigte, wie niederschmetternd, wie verächtend die Todeskunde dem Vater und der Schwester sein mußte, deren Augenlicht, deren Herzensfreude der Sohn und Vater gewesen war.

Er entsann sich, wie Sibonie ihm von den goldenen Träumen erzählt, welche der Bruder ausgesprochen, und wie sie mit stolzem Lächeln hinzugesäte, sie sei begierig, zu wissen, wie viele dieser Träume sich bewirklichen würden.

Wie viele? Nicht ein einziger! Der rege Geist, welcher sich mit denselben besaß, war erloschen. Tief im dunklen Schoß der Erde lag das junge Leben, welches die Freude und der Stolz der Seinen gewesen war. In fremder Ferne hatte er die Augen geschlossen zur ewigen Ruhe, Bruder und Schwester allein und gebrochenen Herzens zurücklassend.

Karl Hargrave stand erschüttert. Was konnte er thun? Die unumstößliche Thatsache überwältigte ihn nahezu.

Hätte er seinem Impulse Folge leisten dürfen, so würde er zu der Geliebten geeilt sein, um mit ihr zu trauern, aber er hatte nicht das Recht dazu. Sie mußte ihr heißes Weh allein tragen und doch fühlte er, daß er nicht aus ihrer Nähe weichen könne. In einer Stunde sollte der Wagen kommen, welcher ihn hinwegführen mußte, aber fortzugehen unter diesen Umständen, es wäre ein Ding der Unmöglichkeit, wäre herzlos gewesen. „Mein guter Jacques“, sprach er endlich, die Hand auf die Schulter des alten Gärtners legend, „ich hätte heute abreisen sollen.“

„Abreisen, Herr, während so schweres Unglück und Belastung? Daran können Sie nicht denken!“ rief der treue Diener klagend aus.

„Weiß Gott, ich reise gewiß nicht aus freien Stücken“, entgegnete Karl, mühsam seine tiefe Rührung beherrschend, „aber meine Abreise wurde gefehert beschlossen und Herr von Blaine könnte in meinem Verweilen in einer schmerzreichen Zeit, wie die jetzige, eine Zubringlichkeit sehen!“

Witterung eine günstigere Wendung nehmen; die schöne Aussicht war von kurzer Dauer, denn Nachmittags ging wieder ein Gewitterregen nieder, welcher auch die letzte Hoffnung auf ein Vergnügen im Freien abschchnitt.

— (Benefice.) Fräulein Fontaine, die zu rascher Beliebtheit gekommene Heroine und vielseitig in eminenter Weise verwendbare hervorragende Kraft der Dorn'schen Gesellschaft, hat übermorgen, Donnerstag, 17. d., ihre Benefice-Vorstellung. Die Kraft und packende Leidenschaft, die Lebenswahrheit ihrer schönen Darstellungsgabe und die gefühlvolle Gestaltungsfähigkeit in Stimme, Geberde und Blick gewannen ihr die Herzen der Zuschauer in ihrer Antrittsrolle „Rea“ und überzeugte uns von der Richtigkeit der ihr entgegengebrachten Sympathie noch mehr durch ihre künstlerisch gewandte „Marfa“ in „Demetrius.“ Sie hat für übermorgen Ohnet's sensationelles Stück „Der Hüthenbesitzer“, eines der beliebtesten Repertoirstücke des k. Hofburgtheaters, gewählt. Fräulein Fontaine wird darin die „Claire“ spielen. Die lebenswürdige Persönlichkeit der über ein seltenes herrliches Organ verfügenden Beneficiantin, sowie das zur Aufführung gelangende, an Schönheiten reiche Stück berechtigt zu der Annahme, daß die Beneficiantin an diesem Abend den gewöhnlichen Status bei Weitem übersteigen werde.

— (Die Prüfungen an der hiesigen Ursuliner-Mädchenschule) werden in der Zeit vom 19. bis 26. d. abgehalten und zwar: am 19. d. Vormittag: I. und II. Classe (äußere Schule); — am 21. d. Vormittag: III. und IV. Classe (äußere Schule); Nachmittags: I. und II. Classe (innere Schule); — am 22. d. Vormittag: III. und IV. Classe (innere Schule); Nachmittags: V. Classe; — am 23. d. Vormittag: VI. Classe; — am 25. d. Vormittag: VII. Classe; Nachmittags: Musik; — am 26. d. Vormittag: VIII. Classe; Nachmittags: Französische Sprache. Die Prüfungen beginnen jedesmal Vormittags um 8 Uhr, Nachmittags um 3/4 Uhr. Die Schlußfeier findet am 27. d. mit einem derselben vorangehenden Dankgottesdienst um 6 Uhr Vormittags statt.

— (Literarisches.) Subscriptionen auf folgende im Verlage von Carl Graeser in Wien erscheinende Werke nehmen W. Krafft und alle Buchhandlungen entgegen: „Hartened“, Trauerspiel in 5 Acten von Michael Albert und „Die Stadt Kronstadt und deren Umgebung“, Führer für Einheimische und Fremde von Josef W. Filtich.

— (Die große Bierhalle) war an den Abenden der beiden Pfingstfeiertage in allen Räumen dicht gefüllt; was Wunder bei den während beider Tage unaufhörlich niedergegangenen Regengüssen, wollte doch Jeder für sein in Folge dessen in Brüche gegangenes Vergnügen im jungen Walde einen Ersatz haben und diesen zu finden, bot eben nur die sehr geräumige Bierhalle Gelegenheit. Die 32-er Musikkapelle ließ daselbst gediegene Pöden vom Stapel, die jedesmal mit großem Beifall begrüßt wurden, so daß sich Kapellmeister Schwertner dem Publicum gegenüber Weise veranlaßt fand, manches Musikstück zu oft zweimaliger Wiederholung zu bringen. Dem schäumenden Haber-mann'schen Gerstenjaß, sowie der Küche des Restaurateurs Blicke wurde allseitig recht ausgiebig zugesprochen.

— (Ungarische Musik.) Während der Pfingstfeiertage producirt die Szabol'sche Musikkapelle aus Klausenburg mit vielem Beifalle in der Restauration Popovits. Die Kapelle ist zwölf Mann stark, 10 derselben spielen Streichinstrumente, Einer schlägt Cymbal und Einer bläst Clarinette. Das Ensemble ist schnell und feurig. Die Szabol'sche Kapelle wird heute Abend bei günstiger Witterung im Floragarten, bei ungünstiger hingegen wieder in der Restauration Popovits spielen. Sie verdient gehört zu werden.

— (Einbruchsdiebstahl.) Wahrscheinlich erst gestern, möglicherweise auch schon vorgestern Nachts drangen Diebe vom großen Ring aus über das Dach in den Lichthof des Hauses Nr. 1 und versuchten in das Comptoir des Kaufmanns Herrn J. A. Meissenberger am kleinen Ring zu gelangen. Nachdem die Diebe im Mauerwerk eine große Oeffnung gemacht hatten, deren Durchbrechung wegen ihrer colossalen Dicke kein Ende zu nehmen schien, gaben dieselben hier ihre Verläufe auf und durchstießen die am Fenster befindlichen Eisengitter, auf welche Weise die Diebe nun nach Aufbrechung der Eisenläden in das Innere der Geschäftlocalitäten gelangten; dieselben machten Einbruchversuche an der Wertheimcasse, erbrachen ferner ein Stehpult und haben sich nur Specereiwaren angeeignet.

— (Gefunden) wurde gestern in der Heltauergasse ein Cigarrenspizsamt Stui. Der Eigentümer kann daselbe bei Krigoßky und Wette (Heltauergasse) in Empfang nehmen; ferner wurde vorgestern auf der oberen Promenade ein Handschuh gefunden; derselbe erliegt in der Administration dieses Blattes.

— (Ein Goldreif-Armband) ist gestern Vormittag auf dem Wege aus der Honterusgasse über den großen Ring zur römisch-kath. Stadtpfarrkirche verloren worden. Der redliche Finder wolle daselbe gegen angemessene Belohnung beim k. ung. Lottoamts-Berwalter (Honterusgasse) abgeben.

— (Eingestürzt) ist vorgestern Nachmittags während des heftigen Regens der Rauchfang eines Hauses in der Laterngasse.

— (Todesfälle.) Betti Karoline Urban ist am 13. d. im 25. Lebensjahre hieselbst gestorben. Das Leidenbegänzung findet heute Dienstag um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt. — Polizena Gyarfas geb. Baronin Remény ist am 11. d. in Schäßburg im 65. Lebensjahre gestorben.

— (Ein weiches Herz.) Einem Neufner Landwirthe wurden auf dem Marktschellener Johrmarkt zwei eben angekaufte Ochsenälber in einem unbeachteten Augenblicke vom Viehplag weg gestohlen. Die Media'scher Gendarmerie verfolgt die Spuren des Diebes und fand die gestohlenen Älber in Sibagut im Stalle des Vassile Aremie Szilagyi. Basi behauptet, das Herz habe im weiche gethan, weil er gesehen, daß das arme Vieh nichts zum freffen habe; er wollte ihm nur Futter in seinem Stalle vorlegen. Basi mit dem weichen Herzen befindet sich jetzt beim Media'scher k. Bezirksgericht.

— (Ein lustiger Ort) schien Orlat zu sein; die häufigen nächstlichen Aufseherungen daselbst sprechen dafür; vor Kurzem bearbeiteten wieder zwei weinselige Zechbrüder mit Stangen die Wand zur Wohnung des Notars und ließen erst dann genug sein des grausamen Spieles, als man sie in's Kühle setzte.

— (Ein großer Feuer) kam am 7. d. in Fogaras zum Ausbruch; nicht nur der Schaden ist ein sehr bedeutender, es wurden auch zwei Leute erheblich verletzt. Daß der Brand nicht noch größere Verheerungen anrichtete, ist der Hülfeleistung der dort stationirten Mannschaft der Honvöd- und gemeinsamen Armee und besonders den Anordnungen des Herrn Jäger-Oberstlieutenants K. Soos zu danken.

— (Einbruchsdiebstahl.) Im Laufe der jüngsten Tage wurden in Dab-Ujfalv zwei Einbruchsdiebstähle verübt.

— (Deferteur.) Die Neufmärkter Gendarmerie hat den flüchtigen Infanteristen Karl Molnar, des 43. Inf.-Regts. verhaftet und der Militärbehörde eingeliefert.

— (Verhaftet) wurde am Duspaß ein ausweisloser Mann, welcher sich Domenico Vidale nennt und nach Rumänien hinüberzuziehen wollte.

— (Ertrunken) ist während des Holzschwimmens in Mühlbach der Arbeiter Johann Maurer.

— (Dienstesjubiläum.) Zu Ehren des Viceguberns des Bistricz-Nagoder Comitats, Gottfried Rani findet heute in Bistricz eine außerordentliche Generalversammlung des genannten Comitats statt,

deren einziger Gegenstand die Begrüßung des Viceguberns anlässlich der Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums ist.

— (Pferdediebstahl.) Drei Proßbüdorer Wirthen wurden ihre Pferde von der Weide weg gestohlen. Der Wirth behält erkannte zwei der Häter, die sammt dem Zeugen zum Hofpaß Nr. 1. Bezirksgericht gebracht wurden.

— (Selbstmord.) Weberschullehrer Josef Grob, ein Schäßburger, stürzte sich bei Schäßburg in die Kofel und ertrank; der Leichnam wurde erst einige Tage nach der That auf dem Kofelufer unter der Steilau, bereits stark in Verwesung begriffen, aufgefunden.

— (Abiturientinnen.) Im Klausenburger ref. Collegium hat dieser Tage Fräulein Eveline Generich, die begabte Tochter des Universitäts-Professors Generich um die Bewilligung zur Ablegung der Maturitätsprüfung angefragt. Wie man aus Stuhlweissenburg berichtet, bereitet sich auch dort ein Mädchen Namens Marika Simli zur Maturitätsprüfung vor.

— (Stuwer.) Der Wiener Feuerwerkskünstler Friedr. Stuwer kommt nach Klausenburg, um dort am 27. d. ein Feuerwerk abzubrennen. Der 27. d. fällt auf einem Sonntag, sollte derselbe bei der bekannten Begrüßung: „Bravo Stuwer“ verregnet werden?

— (Die Bräute des Kaisers von China.) Der junge Kaiser von China hat sich vor Kurzem damit angenehm beschäftigt, daß er unter den in seinem Palast versammelten 32 Damen drei als Bräute erwählte. Die 32 sind aus der ganzen Mandchurie von gewissen edlen Mandchu-Familien ausgelesen, und einige von ihnen haben Hunderte und selbst tausend Weilen reisen müssen, um sich in Peking der Schau zu unterwerfen. Die künftige Kaiserin wird zuerst auslesen und dann die beiden Gehilfen, welche die Titel „vöthliche“ und „weilliche Kaiserin“ führen. Dies ist der altberühmte Brauch im Reiche, seitdem die Mandchus zur Herrschaft gelangten. Der Kaiser wird die Regierung im nächsten Jahre antreten.

Theater.

Hermannstadt, 15. Juni.

Am 12. d. bekamen wir eine reizende Operetten-Novität zu hören: „Don Cesar“ in drei Acten von Rudolf Dellinger, Text von Oscar Walthier, mit Benützung des gleichnamigen Stückes von Dumanoir. Unter dem Titel „Don Cesar de Bazan“ haben wir es als Lustspiel schon vor dreißig Jahren gesehen und insbesondere war der Titelheld für ungarische Schauspieler ersten Ranges eine beliebte Paraderolle, weil dieselbe ihnen Gelegenheit bot, ihre Kunnt als Bon vivant, Held und Liebhaber zu zeigen. In dem Textbuche der Operette sind die Hauptscenen des Dumanoir'schen Stückes mit vielem Geschick bearbeitet. Ein König von Spanien liebt das Blumenmädchen Maritana. Diese will kein anderes Liebesglück kennen, als das durch Ehe gebrachte. Der Minister Fernandez, dem die Leidenschaft des Königs Gelegenheit bietet, alle Macht zu gewinnen, sucht nach irgend einem Strohmanne, der sich dazu hergibt, Maritana zu heiraten. Don Cesar läuft ihm in den Weg. Dieser ist der denkbar lebenswürdigste Bruder Viederlich, der aber im Punkte der Ehre keinen Späß versteht. Ein für den Minister glücklicher Zufall bietet Mittel, alle Bedenken Cesar's zu beseitigen. Er hat mit einigen lustigen Jüngens eine lärmende Serenade vollführt, den Hauptanführer Pueblo gegen die Wache in Schutz genommen, deren Hauptmann im Zweikampfe schwer verwundet und soll nun einem kurz vorher veröffentlichten Gesetze zufolge gehängt werden. Der Minister versucht ihn im Gefängnisse, verspricht ihm den ehrenvollen Edelmannstod des Erschießens, unter der Bedingung, daß er unmittelbar vor seiner Hinrichtung die Ehe mit einer Dame eingehe. aber er darf diese, die nicht verschleiert bleiben muß, nicht sehen, und müsse eine Maske tragen, damit auch sie ihn nicht erkenne. Des Ministers Plan ist, daß Maritana Grafin Cesar von Yun werde, daß sie glaube, ihr Gemahl sei im letzten Augenblicke begnadigt worden, und daß der König, den sie ebenso wenig gesehen, wie den Don Cesar, nun in die Rolle des Begnadigten trete. Pueblo, der junge Mann, den der Held gegen die Wache vertheidigt hatte, rettet ihn. Mit einem Soldaten, der für den lustigen Gefangenen schwärmt, führt er den genialen Streich aus: während Don Cesar mit den andern Soldaten — die ihn erschießen sollen — im Gefängnisse die letzte lustige Zeche hält, ziehen die beiden oben erwähnten die Kugeln aus den Gewehrläufen. Don Cesar, der im letzten Augenblicke von Pueblo unterrichtet wird, fällt nach den Schüssen zu Boden und entsteht nachher als Wönd verkleidet. Nachdem seine Begnadigung verkündet wird, stellt er sich auf dem Schlosse seiner Gemahlin. Der Minister versucht einen Augenblick ihn glauben zu machen, die häßliche Frau des Archivars sei die im Kerker angetraute tiefverschleierte Dame; aber die List wird bald entdeckt; der König, dem es nicht gelungen war, als Don Cesar die Liebe Maritana's zu gewinnen, wird verhöhnt, und die richtigen Begattungen feiern nun ihre glückliche Vereinigung.

Die Musik weist viele bestehende Borzüge auf. Von Banalitäten hält sie sich gänzlich frei; selbst ein moosiger Segner aller Operettenmusik würde ihr willig das Prädicat „anständig“ zugestehen können. Es steckt fleißige, tüchtige, Talent verrathende compositionelle Arbeit darin. Anklänge an vorhandene und oft gegebene Operetten drängen sich dem Ohre vielfach auf. Das thut jedoch den hübschen Melodien, den fröhlichen Rhythmen und der lauberen und geschmackvollen Instrumentierung der Operette keinen Eintrag. Besonders ausgezeichnet wurden vom Publicum im ersten Act Maritana's Heimatslied „Der Abend sinkt, die Glocken klingen“, — das eingeleitete Lied des Königs „Wie arm der, der nie ein Herz gefunden“, das Duett der Maritana mit dem König (Act 5), — Don Cesar's Auftrittslied „Von alten Stamm der letzte Kreis“, — Pueblo's Serenade „Die Nacht soll schon hienieder“ mit dem Refrain „Komm herab, o Madonna Teresa“ und das nimmungs-volle Finale; im zweiten Act (der musikalisch nicht ganz auf der Höhe des ersten steht) die Legende vom Wein und wiederum das Finale; — im dritten Act das Duett zwischen Maritana und dem Könige „Kingsum ist es still geworden“ und das Finale; außer diesen selbstverständlich die vom Archivar und Pueblo gesungenen Couplets.

Fräulein Bedure befestigte sich in der Gunst des Publicums in noch reichem Maße als bisher. Das harmante wie gemüthvolle Spiel und die von einer hochentwickelten Gesangskunst unterstützte sehr wohlklingende, bis in die höchste Lage erzielte Stimme mußten freilich in glücklicher Vereinigung eine so prächtige Gesamtlust zeitigen, wie sie von ihr in der Rolle der Maritana zu erwarten war. — Herr Januschke (Titelrolle) blieb am Sonnabend hinter dem, was er sonst in gesanglicher Beziehung bot, nicht nur nicht zurück, sondern leistete angenehm überraschend noch Bedeutenderes. Die Stimme klang — mit kaum merklicher Ausnahme an einer Stelle — frei und frisch aus der Brust heraus; das Publicum ließ sich keine Gelegenheit entgehen, dem Fräulein Bedure und Herrn Januschke reichlich Beifall zu klatschen und Beide sehr oft zu rufen. — Fräulein Babitzky als Falconiere Pueblo erntete für die glückliche Durchführung dieser Rolle den intensiven Beifall des Hauses. Nach den „Sturmm“-Couplets im dritten Act wurde sie stürmisch gerufen. — Vorzüglich bei Stimme war Herr Brackl (König); er sang das im ersten Act eingeleitete Lied mit so viel Wärme und so packend schön, daß das Haus ihn dreimal nach einander stürmisch rief und ihm ebenso stürmischen Beifall zollte, als er sich bewegen fand, den letzten Theil des Liedes zu wiederholen. — Die anderen Nummern, welche ihm gleichfalls Hervorruf brachten, sind bereits oben verzeichnet. — Das derbhomische Element vertraten mit guter Laune die Herren Scerwanel (Archivar), Windhopp (Minister), Wallner (Soldat

und Dornstein (Uraca). Vornehmlich erregte Herr Scerwanel durch die aus dem vollen Horn carrivirende Komik schöpfende Darstellung Onofrio's die unbändige Heiterkeit des Publicums, welches nicht müde ward, ihn nach seinen „Hat gar keinen Werth“-Couplets immer wieder und wieder vor die Rampe zu rufen.

Rühmend heben wir noch die vortreffliche Leitung des Kapellmeisters Herrn Kofler hervor. — Die Ausstattung war hübsch. — „Don Cesar“ wird voraussichtlich noch lange das Repertoire beherrschen. Die Reprise am Sonntag fand vor ausverkauftem Hause unter großem Beifalle statt.

Gestern wurde Birch-Pfeiffer's „Waise von Lomood“ gegeben. Die Titelrolle spielte Frau Dorn, den Lord Rochester Herr Blasel. Die diesfälligen Leistungen des genannten Künstlerpaars haben wir in unserem Blatte Nr. 111 vom 15. Mai v. J. besprochen. Wir haben vollen Grund, an dem im damaligen Berichte enthaltenen schmeichelhaften Urtheile keine Silbe zu ändern. Das gänzlich ausverkaufte Haus theilte auch gestern diese Anschauung, denn es zeichnete sowohl Frau Dorn wie auch Herrn Blasel durch vielfachen Beifall und nach jedem Actschlusse durch mehrmalige Hervorrufe in ehrender Weise aus.

Fräulein Fontaine war die vor dem Richterstuhle naiver und nur nach dem Gerechtigkeitsgeföhle des Charakters gütig gestimmter Gemüther undankbare Rolle der Witwe Reed zugefallen; trotzdem wußte sie durch excellentes Spiel sich bei offener Bühne durch lebhaften Hervorwurf documentirte ehrende Anerkennung zu erringen. — Die übrigen kleineren Rollen waren in zufriedenstellender Weise besetzt.

Original-Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

München, 14. Juni. (Ung. T.-G.-B.) Laut Äußerungen der Münchener Polizeidirection hat König Ludwig II. von Baiern (geb. 25. August 1845, regierte seit 10. März 1864) sich gestern 6 1/2 Uhr Abends bei einem Spaziergange im Schlosspark von Berg in den Starnbergersee gestürzt. Leibarzt Ober-Medicinalrath Gubben ertrant gleichfalls beim Rettungsversuche.

(Heute eingetroffen.)

München, 14. Juni. (Ung. T.-G.-B.) Das Gesetzblatt publicirt eine Proclamation des Prinz-Regenten Luitpold, wonach der Thron laut Verfassung dem Bruder des verstorbenen Königs, Prinzen Otto, zufalle; da derselbe jedoch durch längeres Leiden gehindert ist, die Regierung selbst zu führen, übernehme er die Reichsverwesung Namens des neuen Königs. Die Proclamation fordert die Unterthanen auf, den neuen rechtmäßigen verfassungsmäßigen Landesherrn treu anzuerkennen, ferner die Behörden, bis zur Erlassung näherer Bestimmung die Geschäfte Namens des Königs Otto weiter zu führen. Die Proclamation ist vom Gesamtministerium gezeichnet.

Lotto-Ziehung

vom 12. Juni.
Temesvar: 40 56 84 13 25.
Wien: 78 19 49 85 74.

Fremden-Liste

vom 12. Juni.
Hotel Neurivrer. Franz v. Gurics, Feldmarschall-Lieutenant, von Wien; Frau v. Schollmayer, Privatiers, von Rumänien; Anton Strobanek, Ingenieur, von Bieleit.
Hotel Kömischer Kaiser. Paul Fodor, Oberstlieutenant, von Maros-Basarhely; Georg Fanti, Franz Gzala, Johann Dicy, Josef Horvath, Adam Gzala, Ludwig Hozsobi, Gesa Johánovics, Peter Duflovics, Josef Parla, Johann Fanti, Johann Pizi, Josef Hozsobi, Johann Gzala, Musiker, von Klausenburg.
vom 13. und 14. Juni.
Hotel Neurivrer. Karl Josephi, Fabrikant, von Petersdorf; Koloman Bartha, k. l. Major, von Kronstadt; Bela Fogarasi, Kaufmann, von Unabapell; Josef Papp, Kaufmann, von Wien; Leo Davida, Universitäts-Professor, von Klausenburg; Alexander Fleischer, Kaufmann, von Prag.
Hotel Kömischer Kaiser. J. Lupini, Oberstlieutenant, von Maros-Basarhely, Jema Hubert, Cassirer, von Szegedin.
Hotel Habermann. J. Ender sammt Gattin, Büchsenmacher, von Karlsburg.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Arcisapotheker in Korneuburg.

Ich beehre mich, Ihnen mitzutheilen, daß ich Ihr Gichtfluid sowohl bei Rheumatismus als Gicht mit bestem Erfolge angewendet habe, es aber außerdem noch als Stärkungsmittel für die Gelenke vor und nach harten Touren warmem empfohlen kann.

Hochachtung Med. Dr. Herm. Stieger, kais. Rath.
Zi. 20. November 1885.
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's Gichtfluid“ in heutiger Nummer.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.
9. Vorstellung Dienstag, den 15. Juni: 3. Abonnement.

Hajemann's Töchter.

Original-Vollstück mit Gesang in 4 Acten von Adolf Arronge.
Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Juni 1886.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, Effecten-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-percentige Goldrente, Effecten-Actien, etc.

